

Nachrichten

82 Prozent in Bezirken Arlesheim und Liestal

Liestal. Im Kanton Basel-Landschaft wurden Ende 2016 rund 148 200 Beschäftigte gezählt. Das Wachstum fiel mit +0,2 Prozent wie schon im Vorjahr eher gering aus. Auf gesamt-schweizerischer Ebene zog das Wachstum hingegen leicht an, auf +0,8 Prozent. 82 Prozent der Beschäftigten im Baselbiet sind in den Bezirken Arlesheim oder Liestal tätig. Die Beschäftigten verteilen sich auf insgesamt 19 500 Arbeitsstätten im ganzen Baselbiet. Dies teilte das Statistische Amt gestern mit.

Frau wollte betrunken über die Grenze fahren

Laufenburg. Am Mittwochnachmittag wollte eine 45 Jahre alte Autofahrerin alkoholisiert am Grenzübergang Laufenburg in die Schweiz fahren. Bei der Kontrolle fiel der Schweizer Grenzschutz ihre Alkoholfahne auf. Die Frau schob diesen Geruch auf die Einnahme von Bachblüten. Allerdings verliefen mehrere Tests positiv: Die Werte pendelten immer zwischen 1,2 und 1,4 Promille. Somit musste die Frau mit einer Blutentnahme. Ihr Führerschein wurde beschlagnahmt.

Freirinnige lehnen beide Agrarinitiativen ab

Liestal. Die FDP Baselland sagt zweimal Nein zu den Agrarinitiativen. Beide Initiativen würden ähnliche Ziele verfolgen, würden einen Kurswechsel in der Agrarpolitik verfolgen und führten zu einer Marktabschottung und einer mühseligen Bürokratie, schreibt die FDP in einem Communiqué. Für Konsumenten würden die Initiativen zudem zu weniger Auswahl und steigenden Lebensmittelpreisen führen.

Gitterli verlängert seine Öffnungszeiten

Liestal. Erfreuliche Nachricht für alle Wasserratten. Das Gartenbad Gitterli in Liestal teilte gestern mit: «Aufgrund des anhaltend schönen Wetters verlängern wir die Badesaison um eine Woche bis mit Freitag, 21. September 2018.» Offen ist das Bad von 8 bis 19 Uhr.

Am Samstag wird wieder das Birsufer geputzt

Arlesheim. Nach der erfolgreichen Premiere im 2017 laden die acht «Birs-park Landschaft»-Gemeinden morgen Samstag ab 9 Uhr gemeinsam zur zweiten grossen Birsputzete ein. Infos zu Treffpunkten und Aktionen unter: 079 462 88 84 oder per Mail an forstbetriebamt@bluewin.ch.

Dem Sportmuseum ist der Schnauf ausgegangen

Stiftung geht wegen gestrichener öffentlicher Gelder in Liquidation

Von Christian Horisberger/SDA

Münchenstein. Das Schweizer Sportmuseum streicht wegen Geldmangels die Segel. Die Stiftung hinter dem Begehlager in Münchenstein wird aufgelöst. Die Sammlung geht an den Sportdachverband Swiss Olympic. Was mit der grössten Schweizer Sportsammlung passiert, ob und wie sie zugänglich bleibt, ist vorerst offen. Darüber entscheidet Swiss Olympic, teilte die Stiftung Sportmuseum Schweiz mit Sitz in Basel gestern mit.

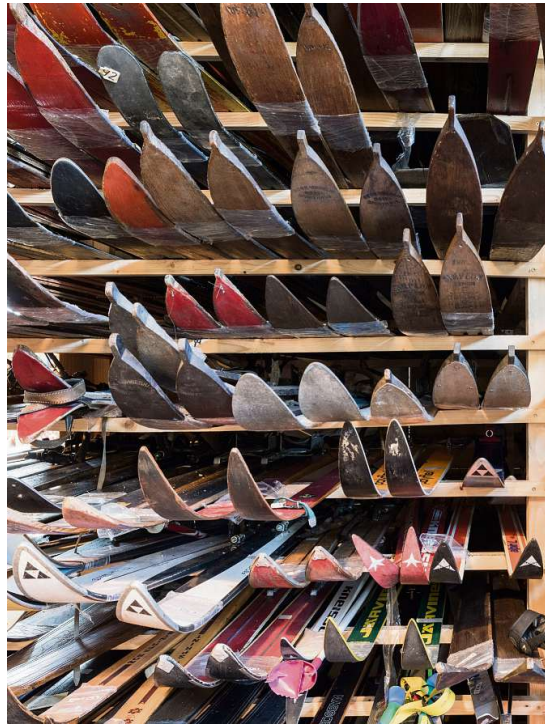
Zur umfangreichen Sammlung des Sportmuseums gehören etwa ein Tennisracket von Roger Federer, Marie-Theres Nadigs Sapporo-Skihelm, Ferdi Küblers Maillot Jaune und das Archiv des Schweizerischen Turnverbands, aber auch zahllose Velos oder Skis aus mehreren Epochen. Das Museum arbeitete die Bestände wissenschaftlich auf, um Geschichte und gesellschaftliche Bedeutung des Sports zu dokumentieren.

Das Museum mit einem Jahresbudget von gegen 600 000 Franken und vier Teilzeitstellen lockte jährlich rund 2000 Besucher an. Den Liquidationsentscheid begründet der Stiftungsrat mit ab 2019 ausbleibenden Zuschüssen namentlich vom Bundesamt für Kultur und von der Basler Regierung.

Vorstösse hängig

Die bisherigen Geldgeber – Swiss Olympic, Bund und beide Basel – würden die Stiftung nicht als das geeignete Gefäss zur Weiterführung der «nationalen Aufgabe» ansehen, die Auflösung empfehlen oder eine solche in Kauf nehmen, schreiben die Museumsverantwortlichen. Fürs kommende Jahr seien erst 100 000 Franken von Swiss Olympic zugesichert. Unter diesen Voraussetzungen sehen sich die Museumsbetreiber nicht fähig, ihre Tätigkeit fortzusetzen. Die Liquidation und die in der Stiftungsurkunde vorgesehene Übertragung des Vermögens an Swiss Olympic sei die beste Lösung, um den Fortbestand der Sammlung von nationaler Bedeutung zu sichern, heisst es weiter.

Als einen rabenschwarzen Tag für die Sport- und Museumsregion Basel bezeichnete SVP-Grossrat Heinrich Ueberwasser gestern in einer Mitteilung den Entscheid des Sportmuseums. Als ein Armutszeugnis für den Kanton Baselland und auch für die Museums- und Sportstadt Basel wertet der Landrat und frühere Stiftungsrat des Sportmuseums, Martin Rüegg (SP), das Aus der Stiftung des Sportmuseums. Es sei



12000 Objekte. Ob die grösste Schweizer Sportsammlung weiterhin öffentlich zugänglich bleibt, ist offen. Der Entscheid liegt bei Swiss Olympic. Foto Keystone

ihm schleierhaft, weshalb es nicht gelingt, dem Museum von nationaler Bedeutung eine langfristige Perspektive zu geben. Nun bleibe ihm nichts anderes übrig, als sich an den Strohhalbm Swiss Olympic zu klammern.

Rüegg hatte sich auf politischer Ebene mehrfach für die Institution stark gemacht. Zuletzt mit einem Postulat, in dem er eine Entwicklungsstrategie für das Sportmuseum forderte. Im März 2017 hat es der Landrat mit grossem Mehr gegen den Willen der Regierung überwiesen; es ist noch hängig. Dasselbe gilt für einen gleichlautenden Vorstoss von Thomas Gander (SP) im Grossen Rat.

Das Museum konnte das Ergebnis der Vorstösse nicht mehr abwarten. «Wir wussten nicht, wann diese

behandelt werden, und uns geht der Schnauf aus», begründet der interimistische Leiter des Sportmuseums, Hans-Dieter Gerber den Zeitpunkt der Aufgabe. «Wäre der politische Wille da gewesen, hätte sich bereits etwas getan.» Gerber setzt nun all seine Hoffnung in Swiss Olympic. Am Verband liege es nun, zu entscheiden, ob die Sammlung zusammengehalten wird und weiterhin für die Öffentlichkeit zugänglich bleibt.

Das Sportmuseum Schweiz war 1945 gegründet worden. Es gilt als eines der ältesten Sportmuseen in Europa und bewahrt bis heute die grösste schweizerische Sportsammlung auf. Dazu zählen über 12 000 Objekte, 200 000 Bilder, 150 Laufmeter Aktenarchive und 11 000 Bücher, Zeitungen und Zeitschriften.

Dorffest statt Hallenmief

Gewerbeschau mit Beizen und Musik ums Binninger Schloss

Von Christian Horisberger

Binningen. Lausen, Ettingen, Zeiningen und auch Bottmingen haben es schon getan, Binningen wird es kommenden Wochenende tun. Feiern. Drei Tage lang, rund ums Schloss, dem Wahrzeichen der Birsigtaler Gemeinde, stellen Gewerbetreibende, Vereine, Institutionen und Kulturschaffende ihre Zelte auf, um die Besucherinnen und Besucher zu informieren, zu verpflegen und zu unterhalten.

«Binningen pulsiert» haben die Veranstalter die Premiere der Fusion aus Gewerbeschau mit je 40 Ausstellern und Gastrolokalen sowie einem dichten Unterhaltungsprogramm auf zwei Bühnen getauft. Die Mitglieder von KMU Binningen-Bottmingen präsentieren sich in der Zeltstadt, die rings ums Schloss aufgestellt worden ist, zum Anfassen. Da werden Eisen geschmiedet, Brote gebacken oder Automotoren repariert und Kaffeebohnen geröstet. Den Besucherinnen und Besuchern soll nicht Ausstellungshallenmief, sondern etwas Besonderes geboten werden – dieser Grundgedanke liegt der neuen Form einer Gewerbausstellung zugrunde. Statt in einem grossen Zelt auf einem Sportplatz zeigen sich die Gewerbetriebe in kleineren Zelten beim Schloss, neben vielen Vereinen, die eine Festwirtschaft führen und Institutionen, die sich einer breiten Öffentlichkeit präsentieren. Das Konzept stiess auf Anklang, sagt OK-Präsident Daniel Nyffenegger. Je deutlicher sich die Form der Veranstaltung herauskristallisierte, desto grösser sei das Interesse geworden.

Die Politik steht hinter dem Fest. Der Einwohnerrat bewilligte einstimmig einen Unterstützungsbeitrag über 190 000 Franken – bei einem Gesamtbudget von 400 000 bis 450 000 Franken. Dank diesem Beitrag können die Veranstalter die Kosten für die Aussteller tief halten. Wobei Nyffenegger betont: «Ob Aussteller oder Gastrobetrieb – alle zahlen denselben Quadratmeterpreis.»

Drittes Standbein des Grossanlasses ist der Unterhaltungsbetrieb auf zwei Bühnen. Zu sehen und zu hören sein werden Dixie, Country, Rock, Blues, Swing, Pop, Oper sowie Darbietungen von Musikschülerinnen und -schülern. Als Höhepunkte preisen die Veranstalter die Tina-Turner-Tribute-Show und die Abba-Coverband an.

Sollte das Konzept beim Publikum ankommen und auch die Gewerbetriebe eine positive Bilanz ziehen, stehen die Chancen gut, dass kommende Gewerbeschauen im selben Rahmen stattfinden.

www.dorffest-binningen.ch

Die Landschaft trägt seine Handschrift

Bruno Erny wurde für seine Verdienste um die Natur mit dem Walder-Preis geehrt

Von Daniel Aenishänslin

Rothenfluh. «Durch deine Überzeugungskraft und Hartnäckigkeit hast du Pionierarbeit geleistet», lobte Rothenfluh Gemeindepräsident, Paul Schaub, den Preisträger. Es ist der 58-jährige Bruno Erny, der den diesjährigen Walder-Preis in Empfang nehmen durfte. Mit 50 000 Franken ist er der höchstdotierte Naturschutzpreis der Nordwestschweiz. Geehrt wurde Erny dafür, dass er sich seit Jahrzehnten um die Natur in seiner Heimatgemeinde Rothenfluh sorgt.

«Vom WWF wurde Bruno Erny schon als Landschaftsgestalter und Gärtner der Natur bezeichnet», konkretisierte Lisa Eggenschwiler, Geschäftsführerin der Hermann und Elisabeth Walder-Bachmann Stiftung, weshalb der Preis 2018 nach Rothenfluh ging. Erny hat einiges bewegt. Er steht für 35 Wieselburgen, 800 Kunstnester für Mehlschwalben, vier Kilometer Hecke. «Die Landschaft ist arm an Verstecken, also schaffen wir sie», begründete er. Eine der spektakulärsten Aktionen ist die Umnutzung von vier Bunkern und 800 Meter Panzersperren. 80 Aren Land konnte der von Erny präsidierte Natur- und Vogelschutzverein Rothenfluh-

Anwil in diesem Zusammenhang von der Armasuisse erwerben. Die Bunker sind ein feines Winterquartier für Fledermäuse.

Bruno Erny ist sehr stark mit der Natur verbunden. Schliessen kann man

darauf nicht nur anhand der tiefen Kenntnisse, die er auf einer Feldbegehung durch Rothenfluh Landschaften weiter gibt: «Die Randzonen wie etwa der Übergang von Hecke zu Wiese haben es in sich. Hier leben

besonders viele Arten.» Schliessen kann man das auch daraus, dass er sich 20-jährig an der Gestaltung der «Grün 80» beteiligte oder daraus, dass er vor 30 Jahren die Betriebsleitung des Botanischen Gartens der Universität Basel übernahm. Die Betriebsleitung eines der ältesten Botanischen Gärten der Welt. Erny lebt sein Metier. Es geht die Legende, er habe einst den Wald in Socken durchschritten. Dies, um zu zeigen, wie viele Samen sich in ihnen verfangen, was wiederum darauf hinweisen sollte, wie wichtig das Fell der Tiere für die Verbreitung der Pflanzenwelt ist. Das muss einem doch erst einmal einfallen.

Hornissen in der Schachtel

Es scheint, als hätte es für den Preisträger nie etwas anderes gegeben. Von Kindesbeinen an sei er fasziniert gewesen von den Hornissen, die sein Grossvater in Zigarrenschachteln sammelte. Erny beobachtete interessiert Vögel, Grillen und Käfer. «Grossvater hat mir beigebracht, die Details zu beachten und die Tiere genau anzusehen», erinnert er sich. Gleichzeitig besass der Vater Bienen und Obstbäume. Dem Natur- und Vogelschutzverein Rothenfluh-Anwil trat er mit

zwölf Jahren bei. Der kleine Bruno Erny begann Feuersalamander zu züchten. «Gemeinsam mit den Geburtshelferkroten begleite sie mich auch nach 50 Jahren noch.» Dass Ehepartnerin Tina Biologin und Gärtnerin ist, passt da nur ins Bild. «Garten und Natur», sagt Erny, «sind sehr zentral in unserem Leben.»

Zur Abwechslung in die Natur

Urs Chrétien, der Geschäftsführer von Pro Natura Baselland, sieht in Bruno Erny einen bescheidenen, pragmatischen Typen, der letztlich auch für sein Lebenswerk geehrt worden sei. «Fast flächendeckend in Rothenfluh», sei dessen Schaffen präsent. «Ihm geht es immer um die Sache», beschreibt Chrétien die gemeinsame Arbeit, «wenn man mit ihm etwas macht, dann geht was.» Erny selbst macht jetzt erst einmal Ferien. Er gönnt sich die Nationalparks Australiens und das Great Barrier Reef. Zur Abwechslung mal ein bisschen Natur. Danach kommt er zurück dorthin, wo er seine Wurzeln hat. Dieses Oberbaselbieter Dorf von dessen Umgebung Gemeindepräsident Paul Schaub sagt: «Auch in Zukunft wird deine Handschrift in unserem Landschaftsbild sichtbar sein.»



Leistet Pionierarbeit. Wieselburgen, Kunstnester, Hecken – Bruno Erny hat die Landschaft rund um Rothenfluh gestaltet. Foto Daniel Aenishänslin